

*...Lasst im Umgang miteinander
Herzlichkeit und geschwisterliche Liebe
zum Ausdruck kommen. Übertrefft euch
gegenseitig darin, einander Achtung zu
erweisen...*

Römer 12,10

Schaut euch bitte diesen einen liebevollen Aufruf an.

Zwar erreicht er uns als ein ziemlich abgeschwächter Ruf aus sehr alten Zeiten, aber wenn wir unsere Seelenfenster öffnen, fließt er wie ein Frühling hinein, macht unsere Innenwelt hell und warm.

Und genauso wohltuend wirkt er sich auch auf unsere

Gemeinschaften, auf unser Miteinander aus.

Der Apostel Paulus ruft diese Worte der christlichen Gemeinde in Rom zu und zwar in dem Teil seines Briefes, wo er beschreibt, wie es richtig wäre zu leben – als Christ allgemein und ganz besonders in schwierigen Zeiten.

Möge dieser Spruch auch uns heute frühlinghaft berühren.

(Es wird in dieser Predigt zwischendurch eine Redepause geben)

Immer wieder lehrt uns das Leben, etwas bewusster und auch achtsamer zu leben. Nichts ist selbstverständlich. Die Natur, die Menschen, andere Länder und wie alles miteinander verbunden ist – das alles gehört zu unserem Alltag, ist für uns ganz gewöhnlich. Aber nicht selbstverständlich.

Das wird uns besonders dann klar, wenn etwas wegbricht, wenn es plötzlich anders wird, wenn das Gewöhnliche vom Gegenteil abgelöst wird.

Wer vor uns wusste noch vor ein paar Wochen, dass ein Land namens Ukraine einer der wichtigsten Getreidelieferanten der Welt ist?

Dass es irgendwo im Osten von Europa liegt, das ist uns wohl aus der Schule bekannt. Auch haben wir schon oft genug gehört, dass es unser Nachbarland am östlichen Rand der EU ist und uns im Westen von dem wirtschaftlich-politischen Rivalen Russland trennt.

Aber wer von uns wusste so genau, dass das Mehl und das Speiseöl, das wir noch vor kurzem in unseren Geschäften für relativ wenig Geld kaufen durften, aus diesem Land kommen? Aus dem Land, das sich in den letzten Jahrzehnten ganz neu entwickelt und ein eigenes modernes Selbstbewusstsein erlangt hat. Und nun wird es deswegen brutal zerbombt, während unsere Mehltreue beängstigend leer bleiben.

Auch Teile für die Autoindustrie, Eisen, Stahl und Holz kommen in bedeutenden Mengen aus diesem bis vor kurzem wenig bekannten Land.

Aber nun ist Ukraine mehr als bekannt. In der ganzen Welt. Als ein leidtragendes Land. Es ist in allem Munde.

Und auf einmal fehlt es uns enorm im Gefüge von Ländern, die sich friedlich orientieren und die sich gegenseitig wirtschaftlich, politisch, aber auch allgemein auf dem Weg nach vorne unterstützen.

Die Ukraine fehlt uns regelrecht, weil sie aus ihrer Rolle, die sie international gespielt hat, ausgerissen worden ist. Sie fehlt uns, weil es sie nicht mehr in der Form gibt, wie wir es seit Jahrzehnten gewohnt waren.

Auf einmal, wo alles ganz anders läuft, hat Ukraine stark an Wertschätzung gewonnen...

Diese Erfahrung machen wir relativ oft in unserem Leben. Die Erfahrung, dass wir etwas oder jemanden besonders dann anfangen wertzuschätzen, wenn es oder wenn er oder sie nicht mehr, so wie bisher gewohnt, da ist:

- In der Schule, wenn ein Lieblingslehrer gewechselt hat
- Im Beruf, wenn ein Arbeitskollege durch eine plötzliche Erkrankung oder Kündigung nicht mehr an seinem Platz ist
- In Freundeskreisen, in den Gemeinden, in den Familien, wenn jemand wegzieht oder vielleicht gestorben ist...

Die entstandene Lücke erschreckt uns gewaltig und lässt spüren, wie wichtig dieser Mensch für uns war, solange wir auf dem gemeinsamen Weg gingen.

Ich denke, es ist sehr weise und richtig, wenn wir uns gegenseitig gerade in den guten Zeiten bewusst wahrnehmen, wertschätzen und achtsam behandeln. Solange es uns gegeben ist, dass wir auf einem gemeinsamen Weg gehen.

Andere Zeiten kommen irgendwann von alleine.

Es ist schade, wenn wir erst dann, im nachhinein uns sagen müssen: Mir war es gar nicht bewusst, dass sie dies oder jenes machte... Ich habe viel zu wenig darauf geachtet, wie sie sich für uns einbrachte... Ich habe es nicht genug wertgeschätzt... Habe ihm viel zu selten meine Anerkennung ausgesprochen, nie richtig gedankt usw.

Seit Urzeiten heißt es von Gott aus, durch Paulus ausgesprochen:

Lasst im Umgang miteinander Herzlichkeit und geschwisterliche Liebe zum Ausdruck kommen. Übertrefft euch gegenseitig darin, einander Achtung zu erweisen.

Das ist eine gute Empfehlung.

Denn wo man sich gegenseitig intensiver wahrnimmt, wertschätzt und für einander dankbar ist, da entstehen ganz andere Entwicklungen und Prozesse als wenn man nur so nebeneinander lebt, weil es halt so ist. Da breitet sich Leben aus und es herrscht eine Atmosphäre, wo man gerne bleibt und sich investiert. Eine Atmosphäre, die ohne Werbung andere Menschen anzieht.

Das beginnt schon da, wenn wir uns bei unseren Begegnung intensiver registrieren, direkter anschauen, wirklich interessiert fragen und innerlich beteiligt zuhören. Wenn wir mehr für einander da sind, bei Begegnungen innerlich präsent...

Im Prinzip ist alles, was für uns gewöhnlich und selbstverständlich erscheint, immer einzigartig. Du bist es, ich bin es und dass wir zu einer Gemeinde gehören, in eine Schule gehen, in einer Firma arbeiten. Es ist kein Zufall, dass wir es gemeinsam tun

dürfen. Genauso, wie es kein Zufall ist, dass es dich und mich jeweils überhaupt gibt. Wir sind gewollt. Wir sind eine Gabe füreinander.

Lasst uns heute, wo wir gerade zusammen auf dem Weg sind, es schätzen und dankbar sein, für Menschen in unseren Familien, für Glaubensgeschwister in unserer Gemeinde, für andere Kirchen in der Umgebung, für verschiedene Vereine, für andere Länder um uns herum, für Prozesse und Entwicklungen, die wir betreiben ... Wir alle gehören zusammen. Wir sind gemeinsam unterwegs.

Dankbar sein, wertschätzen, achtsam und liebevoll behandeln - das wird auch uns selber guttun, weil unser Herz dadurch weniger von Angst um das Eigene, von Neid, von Gier, von Rivalitäten und Hass erfüllt wird. Wir werden uns mehr für positive Entwicklungen einsetzen, das Gute fördern, Frieden verbreiten in Ehen, Familien, Gemeinden, Schulen, Betrieben...

Wisst ihr: Der Krieg ist immer ein Leidbringer, ein Zerstörer, ein Lebensfeind. Die direkt betroffenen Menschen und Länder zahlen einen hohen Preis im jeden Krieg. Aber jeder Krieg ist auch ein Lehrer für alle. Er lehrt uns durch seine Hässlichkeit, die Schönheit und den hohen Wert des Lebens neu zu entdecken und zu schätzen. Er lehrt uns auch, uns neu zu entscheiden wofür und wie wir leben wollen und sollen. Deswegen ist der Ruf des Paulus für Herzlichkeit, gegenseitige Liebe und Achtung genau das Richtige für unsere Zeit. Ja, vielleicht das einzig Richtige, damit wir morgen nicht im 3. Weltkrieg alle zusammen versinken und einzeln nicht in alltäglichen Konflikten untergehen.

Noch sind wir an vielen Stellen gemeinsam auf dem Weg, auf dem guten Weg. Wir dürfen ihn nicht abbrechen lassen.

(An dieser Stelle mache ich eine kurze Redepause und ihr hört auf euer Herz, auf eure inneren Impulse ...)

Klar, es gibt auch Grenzen für Herzlichkeit, gegenseitige Liebe und Achtung. Die zeigen sich dann,

- wenn wir es einfach nicht schaffen, immer und allen gegenüber nur absolut nett zu sein, sie nur wertschätzend und super freundlich zu behandeln, weil wir am Ende nur Menschen sind;
- wenn wir uns streckenweise auf uns selbst konzentrieren müssen, weil wir gerade krank sind, entmutigt oder vielleicht selber mal wieder eine frische Zuwendung brauchen;
- wenn etwas oder jemand dermaßen fremdartig erscheint oder handelt, dass wir uns nur distanzieren können oder müssen.

Dann ist es auch ok. Und wir müssen kein schlechtes Gewissen haben, wenn wir in Berührung mit diesen Grenzen kommen und vielleicht versagen.

Es geht aber um unsere Grundhaltung und um unsere Bereitschaft diese Lebensweise, zu der uns Paulus aufruft, generell zu verfolgen. Immer wieder auf den gemeinsamen Weg des Guten zurückzukehren. Und in unserem Fall als Christen – immer wieder zurück zum Evangelium, zur Gnade, zum Frieden als Geschenk Gottes.

Und für unseren Umgang mit Menschen, die uns vielleicht überhaupt nicht liegen oder bei denen wir jedes mal nur scheitern mit unseren netten Bemühungen, hilft vielleicht ein Gebet in der Art wie dieses:

„Gott, ich lobe dich, dass du diesen einen Menschen kennst. Dass du genau weißt, wie sein Leben verlaufen ist, welche Einflüsse auf ihn gewirkt haben, warum er so geworden ist, wie er ist. Ich lobe dich dafür, dass deine Augen tiefer sehen als meine und dass dein Herz viel größer ist als mein, um seine Art zu verstehen, zu verkraften und dennoch bei ihm dranzubleiben. Ich lobe dich, dass ich ihn dir überlassen darf...“
So können viele kleinere und größere Konflikte gemieden werden – auf der alltäglichen Beziehungsebene bis hin zur politischen Weltbühne.

Denken wir daran: Unser Charakter, unsere Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit erweisen sich besonders in den schwierigen und Krisenzeiten, wenn der Weg sich schmälert oder gar abbricht. Aber wir üben uns darin in den sogenannten guten Zeiten, wenn Dinge normal laufen, während wir miteinander auf dem gemeinsamen Weg sind.

Heute solidarisieren wir uns mit der Ukraine und all den vielen Menschen, denen so viel Unrecht und Leid zugefügt wird. Wir beten für sie, spenden, nehmen sie auf. Und das ist genau das Richtige in dieser Zeit.

Aber lasst uns umso bewusster suchen, dies als Grundhaltung im Alltag auf allen Ebenen zu leben. Wie weit es nur geht. Solange wir auf dem gemeinsamen Weg sind. Noch liegt die Entscheidung in vielen Fällen bei uns, wie wir miteinander das Leben gestalten.

Lasst im Umgang miteinander Herzlichkeit und geschwisterliche Liebe zum Ausdruck kommen. Übertrefft euch gegenseitig darin, einander Achtung zu erweisen.

Amen